1827. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 27.

Mittwoch den 4. April.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 31. März. Der hiesigen Königlichen Universität ist ein Kapital von 2500 Thlrn. in Staatsschuldscheinen mit der Bestimmung, die Zinsen davon jährlich an fünf arme Studirende ohne Unterschied der Fakultät zu vertheilen, und unter der Bedingung, daß der Name der Geschenkgeber nicht öffentlich genannt werden solle, überwiesen worden. Se. Maj. der König haben zu dieser Stiftung Allerhöchstdero Genehmigung zu ertheilen und den Geschenkgebern Allerhöchstdero besonderes Wohlgefallen zu erkennen geben zu lassen geruhet. Wenn auch der Name der Stifter dieser Stipendien, nach der vorstehenden von ihnen gemachten Bedingung, nicht genannt werden kann, so ist es doch Pflicht, diese rühmliche Handlung, welcher bei der großen Anzahl hülfsbedürftiger Studirenden zahlreiche Nachfolge zu wünschen ist, dankbar und ehrend zu allgemeiner Kenntniß zu bringen.

Se. Königl. Maj. haben die Ober-Landesgerichts-Räthe v. Herford zu Frankfurt, v. Wallenberg zu Breslau, Dalkowski zu Naumburg, und den Landgerichts-Direktor Dr. Hevelke zu Bromberg, zu Geheimen Justiz-Räthen zu ernennen geruhet.

Se. Excell. der General-Lieutenant und Commandant von Glogau, Freiherr von Valentini, ist von Glogau hier angekommen.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 27. März. Bei Bremen haben einige neue Deichbrüche die Wassersnoth wo möglich noch vergrößert. Fast die ganze Wintersaat ist als verloren zu betrachten. Die Regierung von Oldenburg hat sich als außerordentlich wohlthätig gezeigt, und in Oldenburg selbst sich von den angesehensten Personen ein Unterstützungs-Verein gebildet, um der Stadt Bremen die Menschenfreundlichkeit zu erwiedern, welche sie im J. 1825 den durch die große Sturmfluth am 4. Februar jenes Jahres verunglückten Oldenburgern zu Theil werden ließ. Von Bremen aus wird die Kommunikation Stunden weit durch eigens dazu bestellte Transportschiffe auf denselben Stellen unterhalten, wo unter den Fluthen die Chausseestraßen hinlaufen.

Der dänische Schiff-Capitain Christensen hat bei seiner Zurückkunft von Batavia dem Museum zu Kopenhagen zwei ausgestopfte, wohl conservirte Krokodille geschenkt, von welchen das eine, fast 14 Fuß lang, seiner Größe wegen, ein in einer naturhistorischen Sammlung sehr seltenes Stück ist.

Vom Main, den 26. März. Der anhaltende starke Wind hat die Fluthen des Rheins mit einer solchen Gewalt gegen die Schutzdämme bei Rheinberg getrieben, daß an vielen Stellen die Dossirung weggespült wurde, und die Wellen über die Krone flogen. Der Damm, welcher die Bürgermeistereien Budberg und Orsoy schützt, brach an zwei Stellen, wo er im December 1814 gebrochen war, weil die Erde noch nicht fest genug war, um der Gewalt des durch den

Sturm verstärkten Stromes zu widerstehen, und in 6 Stunden standen die mit den schönsten Hoffnungen prangendrn Felder jener Bürgermeistereien unter Wasser. Das schnelle Fallen desselben gab jedoch dem Landmanne Hoffnung, daß die Früchte derjenigen Aecker, die nicht so tief liegen, daß das Wasser auf denselben stehen bleiben muß, erhalten würden. Am 11. März aber fing der Strom wieder an, schnell zu wachsen, und stieg zu einer solchen Höhe, daß die kaum befreiten Felder auf's Neue überschwemmt wurden, und jetzt noch unter Wasser stehen; eine neue schwere Prüfung für die durch die Ueberschwemmungen und Verheerungen in den J. 1824 und 1825 und durch die Dürre von 1826 schwer geprüften Landwirthe!

Aus dem Schwarzwalde meldet man: „Seit dem 15. März haben wir wieder Schneebahn. Auf der Straße nach Freudenstadt waren die Schneemassen am 17ten d. M. so groß, daß Fuhrleute, welche dahin fahren wollten, wieder umkehren mußten."

Am Sonntag den 18. März, nach Mittag 4 Uhr, hat sich die Pulverfabrik zu Rexingen, im Königreiche Würtemberg, entzündet. Zur Vergrößerung des Unglücks trug der Umstand bei, daß, wegen der feuchten Witterung, eine zum Körnen zubereitete Pulvermasse von 16 Centnern in der Pulverfabrik vorräthig lag. Die Explosion erfolgte in drei Schlägen, und der Druck der Luft war so groß, daß nicht nur mehrere Gebäude in dem Dorfe Rexingen beträchtlichen Schaden an Fenstern, Dächern, Thüren u. s. w. litten, sondern daß sogar in den umliegenden Ortschaften: Horb, Nordstetten, Betra ꝛc. die Erschütterung mehr oder minder heftig verspürt wurde. Ungefähr 20 Schritte von der Fabrik liegt das Pulvermagazin, an welchem die wohlbefestigten drei Thüren eingedrückt wurden. In diesem Magazin liegen gegen 70 Centner Pulver, die, wenn sie aufgeflogen wären, das ganze Dorf in einen Schutthaufen verwandelt haben würden. Es ist das vierte Mal, daß diese, ganz nahe am Dorfe stehende Pulvermühle, in die Luft geflogen ist. Der Knecht des Pulverfabrikanten, welcher gerade in der Fabrik arbeitete, ward ein Opfer dieses Unglücksfalles; sonst sind, außer einigen unbedeutenden Verwundungen durch Glasscherben, keine Beschädigungen an Menschen vorgefallen.

Der an die Universität München berufene, und zu Ostern dort erwartete Professor Schubert von Erlangen, hatte am 19. März das Unglück, bei einer Fahrt nach Nürnberg, durch Umsturz des Wagens, den linken Arm zu brechen.

Der Sturm, welcher am 18. März auf dem Rheine bei Mainz ein so bedeutendes Unheil angerichtet hat, gab auch einigen edlen Männern Gelegenheit, ihre Menschenliebe zu zeigen. Als die eine der Schiffmühlen losgerissen und bereits ein Spiel der Wellen geworden war, sah man einen Menschen auf dem Dache der jetzt schon halb zertrümmerten Mühle die Hände ringend um Hülfe rufen; allein, wie es schien, vergeblich, denn keiner wollte sich dem nassen Grabe nahen. Da traten drei junge Männer aus Mainz, zwei Schiffer und ein Holzhändler, in einen großen Mühlnachen, und baten inständigst die Umstehenden, daß einer wenigstens sich noch zu ihnen geselle, denn der Größe des Nachens und Stärke des Windes seyen sie nicht gewachsen; allein vergebens, Niemand meldete sich. Mittlerweile war auch das Dach der Mühle gescheitert; der Unglückliche hatte sich auf einen Balken gerettet und war schon weit hinab getrieben, da konnten zwei von jenen Männern es nicht ertragen, den Menschen so sterben zu sehen: sie liefen bis zur sogenannten Ziegelhütte, drei Viertelmeilen von der Stadt, dort gesellten sich noch zwei andere Männer zu ihnen, sie bestiegen einen leichten Nachen, den Wellen Troz bietend, und gelangten bis zu dem Balken, auf welchem sich der Unglückliche noch festhielt. Mit der größten Anstrengung erreichten sie mit dem Balken, welchen sie nur nach sich ziehen konnten, das Ufer, und retteten so den Unglücklichen, einen Familienvater.

Am 1. März feierte man zu Darmstadt das 25jährige Dienstjubiläum eines noch nicht 37 Jahre alten Offiziers. Hr. Carl Dietz, geb. am 8. April 1790, trat am 1. März 1802 (also in dem Alter von 12 Jahren weniger 39 Tage) in den Militairdienst, machte bis 1815 7 Feldzüge mit, focht als braver Soldat in 12 Schlachten und Gefechten, wurde im Mai 1813 wenige Tage nach der Schlacht bei Lützen zum Second-Lieutenant ernannt, im Jahr 1815 wegen seiner Bravour bei Straßburg mit dem großherzogl. hessischen Verdienst-Orden dekorirt, und im J. 1822 zum Premier-Lieutenant befördert. Seine Freunde überraschten ihn an dem Tage, wo sein 25stes Dienstjahr endigte, mit einem fröhlichen Feste, und überreichten ihm dabei einen Degen, worauf die Namen jener 12 Schlachten und der Tag seines Eintritts in den Dienst bemerkt sind. Ehre dem braven Degen!

In der Nacht vom 15ten auf den 16ten d. wurde in der baierschen Stadt Landau seit einem Jahrhundert der erste Mord begangen. Der Administrations-Commissair Palm, einer der würdigsten Männer, ward in jener Nacht im Schlaf überfallen und durch viele beigebrachte Kopfwunden ermordet.

Ein griechischer Greis, ehemal. Primat des Distrikts Cytherea (Insel Cypern), Hadschi Petraki Cytherios, ist in Straßburg angekommen. Durch die Ereignisse von 1821 wurde dieser Unglückliche, ehemals einer der reichsten Eigenthümer Griechenlands, aller seiner Güter beraubt; seine Gemahlin und seine 12 Kinder leben in der Sklaverei. Durch Vermittelung des englischen Consuls ist es ihm gelungen, einen seiner Söhne, 13 Jahre alt, auszulösen, der nächstens zu Marseille ankommen wird. Die Straßburger Griechen-

freunde wollen einen zweiten seiner Söhne, 15 Jahre alt, durch die Vermittelung jenes Consuls, loskaufen, und ihn alsdann nach Straßburg kommen lassen.

Bei einer der ersten Vorstellungen des „Monstre" im Schauspielhause zu Straßburg, verlor ein Voltigeur des 7ten Linien-Regiments durch einen Schuß auf der Bühne ein Auge. Die Theater-Direktion beeilte sich, diesem Verunglückten einen Ersatz zu leisten, und veranstaltete eine Benefiz-Vorstellung für ihn, die ihm 1879 Fr. einbrachte.

Niederlande.

(Vom 23. März.) Das nach Batavia bestimmte Transportschiff Rotterdam, mit Truppen am Bord, ist am 15ten d. von Ramsgate abgesegelt. Auch das Schiff, Rotterdams Welvaren, das in Harwich hatte einlaufen müssen, hatte am 10. seine Fahrt fortgesetzt.

Die Zahl der Personen aus den überschwemmten Bezirken, die jetzt auf Kosten der Bezirkscommissionen unterhalten werden, beträgt gegen 10,000. Indessen fangen in Flandern die Flüsse bereits zu fallen an.

(Vom 25.) Die Begnadigungsgesuche für die, wegen der die Festung Ypern betreffenden Angelegenheit Verurtheilten, waren ohne Erfolg. Der Hauptmann C. J. van Aspern und der Lieutenant J. W. Temen sind mit Verlust ihrer Grade cassirt worden. Der Urtheilsspruch gegen den Obristlieut. Lobry (lebenslängliche Galeerenstrafe, Ausstellung auf dem Schaffot und Brandmark) ist in 20jährige Zuchthausstrafe gemildert worden; vorher aber wird ihm das Henkerschwert über dem Kopf geschwungen werden. Die Verlesung des Urtheils wird fünf Stunden dauern.

Man ist wegen 37 Schifferpinken aus Schevening en sehr in Sorgen, die bereits vor acht Tagen ausgelaufen waren. — Die Flüsse Maas, Leck, Merwede, Waal und Rhein, sind fortdauernd im Steigen.

Das neue Anwachsen der Gewässer, und Stürme, besonders am 18ten, haben den Deichen, wie man aus Arnheim meldet, durch den Wellenschlag wieder großen Schaden zugefügt. Gegen 10,000 Menschen arbeiten an nothdürftiger Herstellung der Deiche. In den Gemeinden Buren und Dalem geht die Noth über alle Beschreibung. An 30 Wohnungen, Scheunen, Mühlen, waren durch den Wellenschlag fortgerissen; die Kirche zu Buren war mit unglücklichen Flüchtlingen angefüllt. Man nennt noch mehrere Ortschaften, die auf ähnliche Weise gelitten haben. Späteren Nachrichten zufolge, wußte man von 91 vernichteten und 161 schwer beschädigten Wohnungen. An der obern Schelde sind gleichfalls mehrere Deiche gebrochen, die Sambre und mehrere südlich belegene Flüsse sind ausgetreten.

Im verwichenen Jahre hat man in Gröningen 2673 Leichen beerdigt, 345 davon in den Kirchen.

Oesterreich.

Wien, den 23. März. Beethoven liegt beinahe schon volle vier Monate an einer äußerst langwierigen und schmerzhaften Wassersucht darnieder, welche, wenn sie nicht sein Leben bedroht, ihn doch für lange Zeit in der Thätigkeit seines regen Geistes hindern dürfte. Kaum erfuhr man in London den Zustand des hochgefeierten Meisters, als einer seiner wärmsten Freunde und Verehrer, Moscheles, mit regem Eifer die Sache der dortigen philharmonischen Gesellschaft vortrug, welche dann in einer großen Versammlung einstimmig beschloß, ihn nicht nur für den Augenblick, sondern auch für die Zukunft mit Allem zu unterstützen, was er nur immer bedürfe. In Folge dessen ließ die Gesellschaft dem Herrn van Beethoven durch das Haus Rothschild einstweilen 1000 Gulden übermachen, mit dem Beisatze, nichts zu sparen, was ihm seine Gesundheit, und mit derselben wieder sein freies Wirken im Reiche der Töne, verschaffen könne. Mit welcher innigen Rührung Beethoven diese edelmüthige Handlung vernahm, läßt sich wohl kaum beschreiben, und hätten die würdigen Männer in London davon Zeuge seyn können, so würde dies allein schon hinreichende Belohnung für sie gewesen seyn. Beethoven ist in ärztlicher Hinsicht in den besten Händen. Seine Umgebung besteht aus seinem Jugendfreunde, dem kaiserl. Hofrath von Breuning, und seinem vieljährig erprobten Freunde, dem Musikdirektor Schindler, der ihm mit aller Aufopferung die Dienste eines wahren Freundes erweiset. Möge es der Vorsehung gefallen, uns und der gesammten Kunstwelt diesen Heros der Tonkunst noch lange zu erhalten!

Man hört von mehreren Lawinenstürzen in Tyrol und dem in diesem Monat dadurch verursachten Unheil, besonders war dies in der Nähe des Brenners und auf demselben geschehen. Menschen wurden zwar verschüttet, sind aber glücklich und noch lebend wieder ausgegraben worden. In der tyrolischen Gemeinde Matrei war während des Erdbebens am 15. Decbr. v. J. ein Stück Acker eingesunken, und man vermuthete ein gleiches Naturereigniß, als am 14. März d. J. auf dem die Kirche umgebenden Gottesacker plötzlich ein Stück von 6½ Fuß Durchmesser waagerecht mit den darauf stehenden Grabkreuzen an zwölf Fuß in die Tiefe sank. Es mittelte sich indeß aus, daß ein altes vergessenes Grabgewölbe eingestürzt war und diesen Erdfall veranlaßt hatte.

Spanien.

Madrid, den 13. März. Vor einigen Tagen verbreiteten sich hier widersprechende beunruhigende Nachrichten. Es hieß, der Krieg sey entschieden, General Sarsfield werde am 25sten d. in Portugal einrücken u. dergl. m.; allein die Nachrichten von der Grenze von Castilien (die Entwaffnung der portugiesischen Rebellen) haben der Unruhe ein Ende gemacht. Die flüchtigen Portugiesen waren auf zwei Punkten in Spanien angekommen. General Monet, einstweiliger

Statthalter in Zamora, ließ sie entwaffnen und nach dem Innern abführen; der Visconde v. Montealegre, Magessi und Tellez-Jordao sind nach Valladolid transportirt; der Marquis v. Chaves ist allein, und ohne ein Commando zu führen, in Castilien angekommen.

Der General-Capitain Blake ist für politisch rein erklärt worden.

Portugal.

Lissabon, den 7. März. Am 27. v. Mts. trug in der Pairskammer der Graf von Taipa darauf an, die Regentin um Ertheilung einer Amnestie zu ersuchen.

Ein früherer Bericht des General de Mello (vom 26. v. M.) zeigte an, daß die insurgirten Einwohner in Traz-os-Montes die Dörfer so verheeren, daß die Truppen der Regierung keinen Unterhalt finden. Die Reiterei der Rebellen sey bei ihrer Ankunft in Spanien entwaffnet worden, man habe ihnen aber die Pferde gelassen.

Ein durch den Gen. Stubbs geschickter außerordentlicher Courier brachte die Nachricht von der gänzlichen Niederlage des Marquis v. Chaves und seiner ganzen Division. Die englische Brigade war bisher in Coimbra unthätig geblieben, hat sich aber am 5ten in Bewegung gesetzt, und ein Theil hat sich gegen Viseu, ein anderer gegen Leyria gezogen. Sie besteht aus 2500 Mann und scheint vielmehr zur Bedeckung einer für 20,000 Mann hinlänglichen Artillerie, die sie mit sich führt, zu dienen.

Die Mitglieder der in Algarve aufgestellt gewesenen Insurgenten-Regentschaft sind am 4ten dieses hier als Gefangene eingebracht worden. Es sind 28 Personen, theils Geistliche, theils Militairs, theils Bürger; wahrscheinlich werden sie bei dem System der Regierung, das ganz auf Versöhnung abzweckt, mit einigen Monaten Gefängniß abkommen. — Auch in der Pairskammer sucht man bei dem Prozeß des Deputirten, der in die Insurrektion von Algarve verwickelt ist, die Anklagepunkte gegen ihn so viel als möglich zu mildern. Heute sind 82 Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine, die man in der Provinz Minho gefangen gemacht hatte, eingebracht und nach dem Castell Peniche abgeführt worden.

Ueber den am Fastelabend vorgefallenen Auflauf im Palaste Queluz erfährt man Folgendes: Um 10 Uhr Abends griffen mehrere mit Stöcken und Mistgabeln bewaffnete Bauern eine Patrouille an, und schrien: „Tod der Constitution! Es lebe die Königin! Es lebe Don Miguel!" Die Patrouille zog sich in ihre Kaserne zurück, deren Thüren sogleich geschlossen wurden. Die Bauern verliefen sich, kamen aber um Mitternacht in verstärkter Anzahl wieder, wiederholten ihre vorigen Ausrufungen, und schleuderten einen Steinhagel gegen die Thür und die Fenster der Kaserne. Der Commandant ließ nun 3 Compagnien herausrücken, die ihre Flinten in die Luft abfeuerten; die Meuterer entflohen und nur vier von ihnen wurden verhaftet. Am folgenden Tage ließ die Königin, die sich von dem Vorfall hatte Bericht abstatten lassen, diese vier Bauern sogleich in Freiheit setzen.

Frankreich.

Paris, den 21. März. Der zur franz. Gesandtschaft in Wien gehörige Cabinets-Courier Buysse ist mit wichtigen Depeschen hier angelangt.

Der Gesetzentwurf über die Polizei der Presse ist der Pairskammer zwar ganz so, wie er von der Deputirtenkammer angenommen worden, vorgelegt. Man hatte allgemein geglaubt, das Ministerium würde hierin wie mit dem Geschwornengesetz verfahren, nämlich der Pairskammer den ursprünglichen Entwurf der Regierung mit den Amendements der Deputirtenkammer gegenüber, vorlegen. Dieses ist aber nicht geschehen, sondern die Regierung sieht den Entwurf der Deputirtenkammer als ihr eigenes Werk an. So sind also die Abänderungen der Pairskammer vor das Gericht der Deputirtenkammer gestellt; die Amendements der Deputirtenkammer dagegen werden angenommen, ohne daß man sie der Beurtheilung der Pairskammer unterlegte. Diese Bemerkung ist bereits von einer großen Anzahl Pairs aller Parteien gemacht worden, die sich für die Würde ihrer Kammer interessiren.

Als die Gattin des Hrn. Gaillard-Malezier, eines der Haupt-Aktionaire an der Unternehmung des verunglückten Lyoner Dampfschiffes, den Tod ihres Mannes erfuhr, war ihr Entsetzen so heftig, daß sie plötzlich das Gesicht verlor.

Man sagt, daß die Herren von Montholon und Marchand nächstens nach Wien abreisen werden, um dem Herzog v. Reichstadt einen Theil der Effekten zu bringen, welche ihm sein Vater in seinem Testament hinterlassen hat. Der junge Herzog ist vorgestern 16 Jahre alt geworden.

Hr. Audin-Rouvières, Verfasser der Schrift: „Heilkunde ohne Arzt", hatte in einer Flugschrift gegen den Gebrauch der Blutigel behauptet: der Arzt Frappart habe einem Kranken während seiner Krankheit 1800 Blutigel setzen lassen, woran der Patient gestorben sey. Ferner habe er dem Martainville, um ihm das Chiragra zu vertreiben, 500 Blutigel an die Hand, und dem Gen. Foy in seiner letzten Krankheit 100 Blutigel setzen lassen. Auf die Klage des Hrn. Frappart ist Herr Audin zu 100 Fr. Geldbuße und zu den Kosten verurtheilt und seine Schrift verboten worden.

Schreiben aus Marseille vom 12. März. In Toulon ist ein englisches Kriegsschiff mit Reisenden von Bedeutung angekommen, welche versichert haben sollen, Mehemet Pascha sey gefährlich krank, sein Sohn sey davon benachrichtigt worden, und es wäre mithin ganz wahrscheinlich, daß man nächstens die Nachricht von seinem Tode in Alexandrien erfahren werde. (?)

Paris, den 24. März. Herr Camacho, mexikanischer Gesandter in London, ist hier angekommen.

Die Herzogin von Bassano, eine Tochter des Grafen und vormaligen Senator Lejeas, ist nach kurzer Krankheit am Mittwoch gestorben. Sie war 47 Jahre.

Mittwoch gab die Schauspielerin, Dlle. Mars, einen prachtvollen Ball, wie man dergleichen seit vielen Jahren hier nicht gesehen hat. 400 Personen, meistentheils in Karakteranzügen, aber ohne Masken, waren bei diesem Feste anwesend. Größtentheils sah man Griechen, allein es erschienen auch Tyroler, Neapolitaner, Spanier, Türken, Chinesen und sogar ein Jesuit. Unter den ausgezeichneten Gästen nennen wir die Herren Cas. Delavigne, Jouy, Horace Vernet, Isabey, Odier, Siméon, den Herzog von Mouchy, Arnault, Rothschild, v. Humboldt, Koreff, Meyerbeer und viele vornehme Fremde. Um 1 Uhr Morgens trat plötzlich ein die Götter des Olymps vorstellender Maskenzug, auf altväterische Weise gekleidet, in den Saal. Juno trug ein prächtiges Chignon und einen Reifrock, Zephyr war gepudert, hatte Taubenflügel und einen vortrefflichen Zopf. Die sämmtliche Gesellschaft brach in ein Gelächter aus. Der burleske Olymp sang komische Lieder ab, namentlich zu Ehren von Mars. Die vom Tanzen ermüdeten Damen fanden im ersten Stock an einer Tafel von 25 Gedecken, die fortwährend neu gelegt wurden, Ruhe und Erholung. Es heißt, daß auf dem Ball für Chauvet 6000 Fr. gesammelt worden seyen. — Diesen unglücklichen Schreiblehrer verfolgt das Unglück. Zuerst ward er durch einen Mißgriff durch ganz Frankreich als ein Missethäter geschleppt. Dann wurde er krank, verlor seinen Prozeß in Amiens, beschädigte sich die rechte Hand, die Quelle seines Erwerbes, und endlich hat er den Verstand verloren und ist jetzt in dem Irrenhause in der Vorstadt St. Antoine. Es werden milde Beiträge für ihn gesammelt.

Die Sängerin Mad. Mainvielle-Fodor prozessirt jetzt mit dem italienischen Theater und verlangt die volle Zahlung ihres Gehalts, und zwar kraft einer Bestimmung in ihrem Kontrakte, vermöge welcher ihr Gehalt monatlich gezahlt werden soll, ohne daß, als Strafgeld oder wegen einer sonstigen Ursache, ein Abzug statt finden könne.

Die Verhandlung des Maubreuilschen Prozesses bei dem Appellationsgericht ist auf Verlangen des Beklagten, der krank ist, auf den 11. k. M. ausgesetzt worden.

Valentin Thaler aus Saint-Amerin ist in Colmar wegen Brandstiftung zum Tode verurtheilt worden. Die erste Aussage gegen ihn machte seine Frau. Während der gerichtlichen Verhandlungen wollte sie diese zurücknehmen, allein es war schon zu spät, da das Verbrechen mittlerweile durch andere Umstände erwiesen war.

Großbritannien.

London, den 20. März. Gestern hatten der franz. Botschafter und der span. Gesandte Geschäfte im auswärtigen Amte.

Die Times melden heute, daß Hr. Canning sich viel besser befinde, gestern schon die Treppe seiner Wohnung Geschäftshalber heruntergekommen sey, und nach einander Conferenzen mit den Botschaftern Rußlands, Oesterreichs, Frankreichs und den Gesandten Spaniens und Preußens gehabt. Die ärztlichen Consultationen über ihn seyen eingestellt. — Herr Huskisson ist ein wenig besser, aber noch immer nicht im Stande seinen Geschäften obzuliegen.

Nach den gestrigen Times erwartete man, daß die Freunde des Grafen Liverpool in wenigen Tagen seine Resignation einsenden würden und dann die neue Zusammensetzung des Ministeriums erfolgen würde. „Wir haben Grund zu glauben," fügen sie hinzu, „daß Herrn Cannings Einfluß vorherrschen wird." Es ist bemerkenswerth, daß verschiedene der Minister, welche Se. Maj. bei der ersten Nachricht von des Grafen Liverpool's Unfall zu Rathe zu ziehen vorhatten, so viel Zartgefühl zeigten, jede Mittheilung darüber abzulehnen.

Heute sind 4 Verbrecher hingerichtet worden, sämmtlich wegen Diebstähle, die sie in den letzten Monaten des vorigen Jahres verübt hatten. Keats hatte fünf Schaafe gestohlen; der Briefträger Davis einen Brief mit 15 Pfd. Sterl. (105 Thlr.) zurückbehalten; Young am Neujahrsabend eingebrochen, und W. Davis seine Herrschaft bestohlen. Von einer so schnellen und strengen Bestrafung weiß man in andern Ländern kein Beispiel.

Die Nachricht, welche Briefe aus Madrid vom 6ten überbringen, daß die spanische Regierung einen Theil der Observations-Armee in größere Entfernung von der portugiesischen Grenze zurückgezogen, weil sie der Treue der befehligenden Offiziere nicht traue, hat hier einiges Aufsehen erregt. Die Geistlichkeit, heißt es, macht große Anstrengungen zu Vorbereitungen zum Kriege, welchen anzuregen ihr Ziel ist; man ist aber von mehreren Seiten der Meinung, daß man nur in der Absicht, um aus ihren Kasten die Finanzen zu verbessern, auf ihre Vorschläge hört, und daß die Meinung des Cabinets für die Erhaltung des Friedens ist.

The Courier beantwortet die von mehreren Blättern aufgeworfene Frage, ob, im Fall die englischen Truppen in Portugal mit den Rebellen zusammenträfen, sie gegen dieselben kämpfen würden? Er glaubt, dies könne allerdings geschehen, ohne den von England ausgesprochenen Grundsätzen zu nahe zu treten: „Wir sind — sagt er — nicht zwischen zwei portugiesische Parteien getreten, sondern stehen wie zwischen der bestehenden Regierung und einem feindlichen, von Spanien bezahlten, bewaffneten und auf alle mögliche Weise unterstützten Corps. Dieses Truppencorps ist, in Beziehung auf Portugal, ein Corps fremder Söldlinge, und als solche auch Englands Feind. Es ist

daher eine offenbare Abgeschmacktheit, vorauszusetzen zu wollen, daß, wenn der Krieg fortdauert, wir ruhige Zuschauer der Fortschritte der Rebellen bleiben würden."

Gestern hielten die britischen Katholiken eine große Versammlung in der Kron= und Anker=Tavern, wo sie Beschlüsse in Beziehung auf die neuesten Vorgänge im Unterhause faßten. — Der Herzog von Norfolk führte den Vorsitz. — In Irland sind wieder sehr unruhige Auftritte gewesen. — Der Statthalter der Grafschaft Tipperary, Lord Glengall, hat die obrigkeitlichen Behörden zur Berathung über ein Gesuch bei der königl. Regierung um Wiedereinführung der Aufruhr=Akte aufgefordert.

Am 18ten gingen in der Christ=Kirche zu Dublin der katholische Priester und Augustiner=Mönch Murphy vom New=Roß, dessen 60jähriger Vater, zwei Schwestern und vier Brüder, durch Ablesung ihrer Absagung, feierlich zur herrschenden Kirche über.

In Bombay kam am 29. September der Kreuzer der ostindischen Compagnie, Nautilus, vom persischen Meerbusen mit der Nachricht an, daß der Krieg zwischen Rußland und Persien auf die heftigste und blutigste Weise geführt werde.

Capt. Clavering, von der königl. Corvette Redwing meldet aus Gibraltar, daß der Sklavenhandel an der afrikanischen Küste unglaublich thätig betrieben werde. Er war nur kurze Zeit in den dortigen Gewässern und sah mehr als 30 Segel unter französischer, spanischer, portugiesischer und brasilischer Flagge, die auf den Negerhandel fuhren, und auf verschiedenen Punkten der Küste waren über 30,000 arme Schwarze, die man einschiffen wollte.

Der mexikanische Minister Hr. Camacho ist im Begriff, nach Paris abzugehen, und, was höchst merkwürdig ist, in dem ihm vom Fürsten v. Polignac ertheilten Reisepasse als „bevollmächtigter Minister der V. St. von Mexico" benannt. Es heißt, der Fürst habe diese Benennung Anfangs verweigert, allein Hr. Camacho erklärt, unter keiner anderen Bedingung nach Frankreich gehen zu wollen.

Zu Barbados stieß am 30. September ein Herr beim Baden in der See auf eine schimmende Flasche, in welcher sich folgender mit Bleistift geschriebener, kaum lesbarer Zettel fand: „Der Ostindienfahrer Kent ist in Brand. Elisabeth, Johanne und ich, wir legen unsere Seelen in die Hände unsers geheiligten Erlösers, seine Gnade stärke uns, um bei dem furchtbaren Anblick des Eingangs in die Ewigkeit völlige Gelassenheit zu bewahren. Bay von Biscaya, den 15. März 1825. J. W. R. M'Gregor." Der Zettel hatte die Adresse: „Hrn. John Macgregor in Liverpool."

Man schreibt aus Cincinnati (Vereinigte Staaten): Das Eis im Ohio soll 8 Zoll dick seyn. Pferde haben ihn schon passirt und es ist viel Holz zu Schlitten hergebracht worden. Auf dem Eise ist eine Bude mit Eßwaaren und Getränken nebst einem Neger, der dazu fiedelt, errichtet worden, die viel Besuch hat.

Die New-Times geben über die Zusammenkunft zwischen Bolivar und Paez, der ein hohes Amt in Südamerika bekleidet, folgendes Nähere. Nachdem Bolivar am 31. December in Puerto Cabello gelandet war, wurde eine Waffenstillstandsflagge an den General Paez gesandt, der in dieser Zeit sein Hauptquartier in Valencia (9 Stunden davon entfernt) hatte. Bolivar zeigte seine Ankunft in Puerto Cabello an, und drang darauf, daß Paez seine Gesinnungen und Wünsche an den Tag legen sollte. Nach einiger, durch mehrere Guerillacorps, welche die Vorposten bildeten, verursachten Zögerung, langte die Waffenstillstandsflagge denselben Abend um 9 Uhr in Valencia an, Paez aber war ihr zwei Meilen weit entgegengeritten. Dieser General ist ein kleiner, ziemlich wohlbeleibter Mann, mit frischer Gesichtsfarbe, schwarzen krausen Haaren und sehr lebhaften Augen. Er erklärte, daß er nie auch nur einen Augenblick ungünstige Absichten gegen Bolivar gehegt habe, und daß er bereit sey, sich seiner Authorität und den Gesetzen zu unterwerfen, wenn er zuvor Garantie erhielte, daß von seiner Partei niemand wegen politischer Meinungen oder Handlungen seit dem 30. April d. J. verfolgt werden solle. Er halte diese Garantien für nothwendig, um den in die Revolution verwickelten Hauptpersonen die Furcht zu benehmen, welche die Gegenwart des Libertadors ihnen einflößte. Da dem General Bolivar nichts so sehr am Herzen lag, als die schrecklichen Folgen eines Bürgerkrieges zu verhüten, und da er glaubte, daß der Oberherrschaft der Gesetze durch die bedingungslose Unterwerfung des General Paez Genüge geschehen sey, so wurden diese Garantien in der Form eines von dem Libertador zu erlassenden Dekrets zugesichert. Paez willigte mit Freuden ein und befahl sogleich, daß General Bolivar als Präsident von Venezuela anerkannt werde. Am 3. Januar machte Gen. Paez sein Unterwerfungsschreiben bekannt, und am 4. reiste Bolivar in Begleitung seines, nur noch aus 4 Individuen bestehenden Generalstabes, von Puerto Cabello nach Valencia ab. Man war übereingekommen, daß Paez dem Libertador halben Weges entgegengehen und ihn auf dem Gipfel eines hohen Berges, der Valencia von Puerto Cabello trennt, treffen sollte. Auf diesem Punkte angelangt, drückte Bolivar's Gefolge einiges Erstaunen aus, daß General Paez noch nicht eingetroffen war; Bolivar aber besaß zu viel Muth, um zu zögern, ob er weiter gehen oder Verrath fürchten sollte, wozu mehrere Privatmittheilungen hätten Anlaß geben können. Sobald Bolivar in die Ebene hinabstieg, erblickte man den General Paez in voller Uniform, von einem zahlreichen Generalstabe und 200 Mann Kavallerie umgeben. Der Libertador war in diesem Augenblick nur von dem General Silva und von seinem Adjutanten, Oberst Belford Wilson (Sir

Robert Wilson's Sohn) begleitet; dessen ungeachtet aber ritt er furchtlos vorwärts und warf sich, nachdem er vom Pferde gestiegen war, in die Arme des General, der bereits seiner zu Fuß harrte. Paez sagte: „General! In dieser Umarmung versenken wir alles Unglück Columbiens.“ Der Libertator anwortete: „Dies ist ein Tag des Ruhmes für den General Paez; denn durch Unterwerfung unter die Gesetze und die Regierung haben Sie das Land von den Schrecknissen eines Bürgerkrieges gerettet.“ Er wandte sich sodann zu den Anwesenden, versicherte sie, daß das Vergangene vergessen seyn solle, und sprach von den zukünftigen Aussichten auf Ruhm und Glück. Die Luft erscholl sogleich von dem Geschrei: „Lange lebe Bolivar! Lange lebe der Landesvater! Lange lebe Paez und die Union zwischen den beiden Chefs! ꝛc.“ Was den Fleck, auf welchem diese Zusammenkunft statt fand, um so interessanter macht, ist, daß man von ihm aus zwei Schlachtfelder sehen kann, auf welchen die columbischen Waffen siegreich waren, nämlich das von Barbula, wo Bolivar, und das von Plete da Cuesta, wo Paez siegte, und wahrscheinlich wird dieser Sieg der Tugend über das Vergehen — des Patriotismus über die Rache — glorreicher bleiben, als jene beiden Siege. In der Nachbarschaft von Valencia hat Bolivar eilf Siege erfochten, und das unsterbliche Schlachtfeld von Caraballo liegt nur 18 Meilen davon entfernt. Bolivar wurde mit enthusiastischen Freudenbezeugungen in Valencia empfangen. Auf seinem Wege nach Caraccas kam er nach San Matheo, einem ihm zugehörigen Besitzthum und dem Schauplatze seiner ruhmvollsten Siege. Alle seine ehemaligen, von ihm freigelassenen Sklaven, kamen ihm freudig entgegen. Jetzt befand sich Bolivar in dem Hause seiner Väter, das jedoch zum Theil in Trümmern lag. Denn hier hatte der wackere Capitain Ricente mit 40 Mann und zwei Kanonen, nachdem er (im Jahre 1814) die Angriffe des Bovis zurückgewiesen, den edeln Entschluß gefaßt, sich seinem Vaterlande als Opfer zu bringen. Er sprengte sich in die Luft. Zweihundert Greise, Frauen und Kinder wurden hierauf niedergemetzelt, und noch sieht man an den Wänden des Hauses die Blutspuren. Am Nachmittag des 10ten kam Bolivar in Caraccas an. Wir haben bereits den außerordentlichen Jubel beschrieben, der in dieser seiner Vaterstadt an diesem Tage herrschte. Als er in die Domkirche ging, war diese in einem Augenblick gedrängt voll Menschen, und es konnte der Gottesdienst nicht vor sich gehen, denn der Hochaltar war voll Menschen, die den Befreier sehen wollten. Diesem rannen vor Rührung starke Thränen über das Gesicht. Als er in seiner Wohnung ankam, ward er alsbald von 60 Personen seiner Angehörigen umgeben. Die Familien Sora, Bolivar und Sbavra machen den ehemaligen Adel von Caraccas aus, dessen größte Zierde sie jetzt sind. Fünf Tage lang war das Haus von Menschen gleichsam belagert, und der Enthusiasmus war beispiellos. Ohne Bolivar wäre Columbien vielleicht in einen Abgrund gesunken. Allerdings darf man über den ungeheuern Einfluß erstaunen, den ein schlichter Bürger auf vier Millionen Menschen zwischen dem Orinoko und Potosi übt, und man kann an dem Beispiele dieses Mannes, der zugleich Bewunderung, Furcht, Liebe und Hochachtung einflößt, lernen, daß die wahre Macht der Herrscher in der Liebe und Zuneigung der Regierten besteht.

London, den 20. März. Die Hofzeitung von heute Abend meldet, daß der König den Marquis von Hertford zu einer Special-Mission nach Petersburg ernannt hat, um den Kaiser von Rußland mit den Insignien des Knieband-Ordens zu bekleiden.

Der Herzog von Sussex, der einen Rückfall seiner Krankheit gehabt hat, ist aufs Neue so hergestellt, daß er schon ausfahren kann. Die Prinzessin Auguste, seine Schwester, ist unpäßlich, so daß man sich nach ihrem Befinden erkundigen läßt.

Folgendes sind die hauptsächlichsten, gestern von den angesehensten engl. Katholiken in der Kron- und Anker-Tavern gefaßten Resolutionen: „Wir nehmen feierlichst die Gerechtigkeit und den Verstand unserer Landsleute in Anspruch; wir fordern sie dringend auf, zu erklären, ob sie wünschen, uns unsere bürgerlichen Befähigungen darum streitig zu machen, weil wir unsere Gebete zu Gott in der von unsern Vorfahren auf uns gekommenen Weise der Andacht richten; ob sie bei der gegenwärtigen beispiellosen Noth der Nation dennoch wollen, daß Irland eine Quelle der Schwäche, anstatt der Kraft, bleiben solle; ob ihnen darum zu thun ist, jenes Land immer im Zustande des Mißvergnügens und dem Militair unterworfen, zu erhalten; und kurz, ob sie entschlossen sind, England solle unter den Nationen Europa's ein immerwährendes Beispiel der Bigotterie aufstellen, was von seinen Feinden als Zeichen der Schwäche gern gesehen, und von seinen Freunden als Fleck auf seinem Ruhme betrachtet werden müsse.“

Mit der türkischen Post haben wir heute Briefe aus Konstantinopel vom 11. Februar erhalten, welche die Nachricht enthalten, daß der Divan die Einmischung der europäischen Mächte in die griechischen Angelegenheiten bestimmt abgewiesen hat, und hinzufügen, daß noch immer große militairische Rüstungen von der Pforte gemacht werden. (Siehe Odessa vom 9. März.)

Neulich sind wiederum aus Quantong 1920 Chinesen nach Sincapore ausgewandert; sie hatten Nichts als ihre Kleider auf dem Leibe. Die Wohlfeilheit der Ueberfahrt (6 spanische Thaler für die Reise und Beköstigung) erleichtert die Auswanderung.

Schweden.

Stockholm, den 16. März. Vorgestern gab J. Maj. die Königin, zur Feier des Geburtstags J. K.

H. der Kronprinzessin, einen glänzenden Ball, zu welchem über 700 Personen geladen waren. — Se. M. der König wollte am 17ten seine Rückreise von Christiania antreten, und am 23sten hier eintreffen. — Mit dem Befinden J. k. Hoh. der Prinzessin Sophie Albertine bessert es sich täglich, doch nur langsam. Das Bülletin von diesem Morgen lautet, daß die Prinzessin die Nacht vorher weniger gut geschlafen habe, aber ihr Zustand übrigens beruhigend sey.

Am 14ten d. ist hier von dem Grafen v. Wetterstedt und dem norwegischen Staatsrath Holst, und dem hiesigen königl. preuß. Gesandten, von Tarrach, ein Handels- und Schifffahrts-Traktat zwischen Schweden und Norwegen einer- und Preußen andererseits, unterzeichnet worden, dessen Bedingungen im Wesentlichen eben so lauten, wie in dem Vertrage mit Dänemark.

Rußland.

St. Petersburg, den 20. März. Unser junger Großfürst Alexander, Sohn und Thronfolger Sr. Maj. des Kaisers, auf den sich die schönsten Hoffnungen unserer Monarchie für die künftige Generation gründen, legt nach einigen Wochen sein neuntes Jahr zurück. Dieser überaus liebenswürdige Prinz, mit den einnehmendsten, alle Herzen fesselnden Gemüthseigenschaften begabt, betreibt gegenwärtig schon, und unter unmittelbarer Aufsicht seines Gouverneurs, des Herrn von Merder, Oberst und Flügel-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers, seine Studien mit ernstem Eifer. Die Vormittags-Lehrstunden des Großfürsten, die schon um 7 Uhr beginnen, sind dem wissenschaftlichen und Sprachunterricht, die Nachmittagsstunden, von 4 bis 6 Uhr, der Zeichenkunst und kalligraphischen Uebungen gewidmet. Jeden Mittag zwischen 1 und 2 Uhr macht der Prinz, begleitet von seinem Gouverneur und einem Lehrer, einen Spaziergang durch einige der belebteren Stadttheile. Um 2 Uhr speist er regelmäßig zu Mittage mit seinen Schwestern, den Großfürstinnen Maria und Olga. Der Prinz erhält Unterricht in der russischen, polnischen, deutschen, französischen und englischen Sprache, so wie in der Geschichte, Geographie u. s. w.

Ihro Maj. die Kaiserin Mutter hat den ausgehenden Zöglingen des kaiserl. adelichen Fräuleinstiftes verschiedene Auszeichnungen ertheilt. Zehn erhielten die Brillant-Chiffre, 9 die goldene und 16 die silberne Medaille.

Brasilien.

Rio Janeiro, den 18. Januar. Der Kaiser ist von Rio Grande am 15ten d. hieher zurückgekommen, nachdem er durch eine hinterlassene Proklamation die Führung des Krieges mit den Plata-Provinzen gänzlich dem Marquis von Barbacena (General Brant) übertragen hatte. Hr. R. Gordon, welcher aus Buenos-Ayres bei Sr. Maj. in Rio Grande angekommen war, um einen Friedensversuch zu machen, hatte eine Conferenz mit dem Kaiser, dessen schleunige Rückkehr hieher auf die Nachricht vom Ableben der Kaiserin das Weitere verhinderte. Herr Gordon hat sich auf dem Ranger hieher eingeschifft. Der Kaiser entließ gleich nach seiner Ankunft alle seine Minister, und noch sind keine neuen ernannt. Der Cours auf England ist auf $38\frac{1}{2}$ gefallen, und wird für so nachtheilig für Rimessen dorthin angesehen, daß man, statt Wechsel, Kaffee, Zucker u. s. w. abgesandt hat, wodurch diese Artikel hier bedeutend gestiegen sind.

Türkei und Griechenland.

Türkische Grenze, den 15. März. Der Smyrnaer Beobachter vom 16. v. M. enthält folgende Stelle: „Aus dem gleichzeitigen Eintreffen mehrerer Couriere bei den großen Gesandtschaften in Pera schließt man, daß die Ankunft des russischen Ministers das Signal zu neuen und wichtigen Unterhandlungen mit dem Divan seyn wird; und da nach dem glücklichen Ausgange der Unterhandlungen von Akjerman, die Frage wegen der Pacifikation Griechenlands nur der Gegenstand eines allgemeinen Interesses seyn könnte, so glaubt man natürlich, daß diese Frage neuerdings zwischen den Repräsentanten der großen Mächte und der Pforte erörtert werden wird." Außerdem meldet dieses Blatt aus Konstantinopel vom 15. Januar folgende, wenig glaubwürdige Nachricht: Ein in 15 Tagen aus dem persischen Lager eingetroffener Tatar meldet, daß Abbas Mirza unversehens über den Araxes gegangen ist, ein russisches Armeecorps überfallen und ihm einen Verlust von 20,000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen beigebracht hat. Die näheren Umstände von diesem Treffen sind noch unbekannt.

Die unter der Leitung eines Franzosen in Konstantinopel errichtete Waffenfabrik fängt schon an, Gewehre zu liefern, die denen aus Deutschland bezogenen, welche bis jetzt größtentheils von den Truppen gebraucht wurden, an Güte gleich kommen. Auch fängt man an, die Soldaten in Tuch zu kleiden, das in den in den nördlichen türkischen Provinzen errichteten Fabriken gemacht wird und das man Saya-Tuch nennt. — Am 18. Januar sind in Konstantinopel fränkische Musiker in das Serail berufen worden und haben vor Sr. Hoh. mehrere Musikstücke ausgeführt. Besonders gefiel dem Großherrn die französische Arie: Vive Henri IV.!

Aus Alexandrien erfährt man vom 9. Januar: Der Vicekönig hat am 25. December Musterung über die Truppen des Lagers El Kamka gehalten. Se. Hoh. wollte 4 Tage in diesem Lager verweilen, und dann eine Reise nach Nieder-Aegypten unternehmen. — Die Erndte entspricht den Hoffnungen, welche das günstige Austreten des Nils uns fassen ließ; der Vicekönig wird somit dieses Jahr im Stande seyn, seine Finanzen wieder in die blühende Lage zu bringen, in der sie vor den ungeheuern Ausgaben waren, welche er für die letzten Expeditionen gemacht hat. — Es werden große Sendungen Lebensmittel nach Syrien abgefertigt, wo eine schreckliche Hungersnoth herrscht.

Beilage

Beilage zu No. 27. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 4. April 1827.

Türkei und Griechenland.

Odessa, den 9. März. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 2. März; sie sind interessanten Inhalts. Unser Botschafter bei der Pforte, Marquis von Ribeaupierre, begab sich wenige Tage nach seiner Ankunft in großem Pomp mit seinem ganzen Gesandtschafts-Personal in die griechische Kirche, um einem feierlichen Dankgottesdienste beizuwohnen. Die Griechen, auf welche diese fromme Huldigung einen großen Eindruck machte, strömten in Menge herbei und überließen sich den freudigsten Hoffnungen. Bald nach dieser, in Bezug auf die früheren Kirchenschändungen bedeutsam heiligen Handlung, am 20. Februar, stattete Herr von Ribeaupierre, mit Beseitigung der üblichen, nicht nur lästigen, sondern auch in mancher Hinsicht demüthigenden Etikette, dem Reis-Effendi, ohne dem Großwessier früher aufgewartet zu haben, einen Besuch ab. Bei diesem ersten Zusammentreffen erklärte Hr. v. Ribeaupierre dem Vernehmen nach, daß er die am 5. Februar von Hrn. v. Minciaky, und dem englischen Botschafter, Herrn Stratford-Canning, zu Gunsten der Griechen übergebenen Anträge nicht nur ihrem ganzen Inhalte nach bestätige, sondern überhaupt nur nach deren Annahme, und auf deren Basis, weiter unterhandeln könne; die Pforte möge sich damit beeilen, denn selbst die Convention von Akjerman würde nur im Verfolg der griechischen Frage zur Sprache kommen. Es heißt, Herr v. Ribeaupierre habe, nachdem er auf die Gefahren hingewiesen, denen sich die Pforte aussetze, endlich auch noch im Namen der Menschheit plaidirt. Dem Reis-Effendi, der eine Pacifikation rebellischer Unterthanen, wie er die Griechen nennt, durch das Ausland, nicht begreifen will, mag freilich an der Sache der Menschheit wenig liegen. Allein selbst wenn man zugiebt, daß die Griechen Rebellen sind, wie läßt sich ein Ende des blutigen Kampfes absehen, der durch das Korsaren-Unwesen im mittelländischen Meere dem ganzen europäischen Handel so tiefe Wunden schlägt? Die Pforte selbst hat, wie eine sechsjährige Erfahrung zeigt, nicht Kraft genug, die Insurrektion, weder auf dem Wege der Güte noch Gewalt der Waffen, zu ersticken? Den ersten Weg hat sie sich durch Treubrüche aller Art gegen die Griechen versperrt, und der letzte ist, selbst wenn die Pforte nicht zu unmächtig wäre, von jetzt an zu spät, weil Rußland, England und Frankreich auf einer Ausgleichung mit den Griechen bestehen. Die Conferenz mit dem Reis-Effendi soll gegen drei Stunden gedauert haben, und nach Erschöpfung aller erdenklichen Argumente von Herrn v. Ribeaupierre's Seite, erwiederte der Reis-Effendi mündlich, das, was er schon dem Herrn v. Minciaky am 5. Februar gesagt habe, sey auch heute vorläufig seine Antwort: die Pforte könne in dieser Angelegenheit keine Dazwischenkunft fremder Mächte annehmen; inzwischen sollten die Vorschläge Rußlands und Englands einem großen Divan vorgelegt werden. Man erwartete also schriftliche Antworten, welche aber bis zum 2. März weder dem englischen Botschafter Hrn. Stratford-Canning, noch dem Herrn von Ribeaupierre zugekommen waren. Der französische Botschafter, Graf v. Guilleminot, erklärte gleichfalls, einige Tage nach jener Conferenz, dem Reis-Effendi schriftlich den Beitritt Frankreichs zu den russischen und englischen Anträgen, und erhielt eine ähnliche Antwort. Man kann sich vorstellen, welchen Eindruck diese Wendung der Dinge in Pera machte. Es gingen Couriere in allen Richtungen ab. — Nach den von der Pforte bekannt gemachten Nachrichten ist die Akropolis von Athen ihrem Falle nahe.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Am 26. März beehrten Ihro Maj. die Königin von Baiern und die K. Baierschen Prinzessinnen das Königsstädter Theater mit Ihrer Gegenwart, und wurden von dem zahlreich versammelten Publikum mit lautem Freudenruf begrüßt, den das Orchester mit Trompeten und Pauken begleitete. Es wurde, auf höchsten Befehl, Boieldieu's weiße Dame aufgeführt, und Se. Maj. der König, so wie die sämmtlichen höchsten und hohen Personen des Hofes, verherrlichten die Darstellung durch Ihre Anwesenheit. Die Vorstellung gehörte zu den gelungensten ihrer Art. — An demselben Tage hatten die gedachten fremden hohen Herrschaften, von II. KK. HH. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin begleitet, auch die Singakademie mit Ihrer Gegenwart zu beehren geruhet. Es wurde zuerst der 119te Psalm, nach Fasch's trefflicher Composition, sodann Seb. Bach's achtstimmige Motette: „Ich lasse dich nicht ꝛc." aufgeführt, und mit Lotti's majestätischem Crucifixus der Beschluß gemacht.

Se. Maj. der König von Preußen haben mittelst Cabinets-Ordre vom 13. v. M. genehmigt, daß die Ausgabe der von dem Universitäts-Buchhändler Heyder in Erlangen neu aufgelegten Schriften des Dr. Martin Luther, von den Vorstehern reichlich dotirter Kirchen, als Inventarium für diese Kirchen angekauft werden könne.

In dem Königl. Amtsdorfe Berg, welches jetzt als eine Vorstadt der Stadt Crossen betrachtet werd, fand am Sonntag den 14. März die feierliche Einweihung der dortigen, neu wieder aufgebauten evangelischen Kirche, statt. Die Kirche, bereits im Jahre 1232 von der heiligen Hedwig, Gemahlin des schlesischen Herzogs

Heinrich des Bärtigen, erbaut, war im 30jährigen Kriege abgebrannt, und so schlecht wieder aufgebaut worden, daß sie vor 5 Jahren abgetragen werden mußte. Die Uebergabe an den Prediger und Probst Wendt geschah durch den dazu abgeordneten Commissarius der Regierung, unter Mitwirkung der städtischen Geistlichkeit, der Amts- und Ortsbehörden, so wie in Gegenwart einer großen Volksmenge, die sich von nah und fern eingefunden hatte. Nach Abhaltung der Liturgie, nach der neuen Agende und der Predigt wurde die Feierlichkeit mit Gesang und Gebet beschlossen.

Die sämmtlichen Grenadiere und Voltigeurs von dem Depot des zu Vannes (Departement des Morbihan) garnisonirenden 49. Linien-Infanterie-Regiments, bekamen am 7. März Gift, als sie ihre Suppe aßen. Durch die wirksamen Hülfsleistungen, die ihnen der Aide-Major des Regiments beibrachte, wurden sie jedoch glücklicher Weise gerettet. Es hat sich erwiesen, daß in den Kohlkessel Arsenik geworfen war. Ein Grenadier-Tambour, so wie ein vormaliger Grenadier, der bei dem Regiments-Schneider in Arbeit stand, sind, als dieses Verbrechens verdächtig, verhaftet und dem Gerichte überliefert worden, vor welchem bereits die Untersuchung anhängig ist.

Ein Rezensent der französischen Uebersetzung von Van der Velde's Romanen nennt den berühmten Herzog von Friedland — Wallenstrizl.

Der Buchhändler Heidegger zu Zürich kündigte Arndt's wahres Christenthum auf folgende Weise an: „Da bei dem Buchhändler Bürkli das wahre Christenthum nicht mehr zu finden ist, so kann man es bei mir haben."

Rabener nannte den bekannten Gottsched immer nur Herrn —sched, weil in der Bibel geschrieben steht: „Du sollst den Namen Gottes nicht unnütz führen."

Bekanntmachungen.

Aufgebot. Auf der, den Erben des zu Bienowitz verstorbenen Dreschgärtner George Friedrich Luchs oder Lucas zugehörigen, sub Nro. 1. zu Bienowitz belegenen Dreschgärtnerstelle, haften 20 Rthlr. für den Fornfeistschen Sohn. Diese 20 Rthlr., worüber kein Instrument aufzufinden ist, sind im Hypothekenbuche von Bienowitz sub Rubr. III. in der Art eingetragen:

„20 Rthlr. dem Fornfeistschen Sohne zur Retablirung der Stelle d. d. 19. December 1772. „sub jure Hypoth. & const. possess."

Was der Fornfeistsche Sohn gewesen, hat nicht ermittelt werden können.

Wenn nun das Aufgebot dieser angeblich bezahlten Post per 20 Rthlr. extrahirt worden ist, so haben wir einen Termin zur Anmeldung der etwanigen Ansprüche unbekannter Prätendenten auf den 9ten Juli c. Vormittags um 10 Uhr vor dem ernannten Deputato Herrn Ober-Landesgerichts-Auscultator Andersec anberaumt, und fordern alle diejenigen, welche an die aufgebotene Post per 20 Rthlr. und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch haben möchten, hiermit auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde auf dem Königlichen Land- und Stadt-Gericht hieselbst entweder in Person, oder durch mit gesetzlicher Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, von welchen ihnen im Fall der Unbekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Feige, Wenzel und Roessler vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Rechte wahrzunehmen und die weiteren Verhandlungen, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an die aufgebotene Post per 20 Rthlr. werden präkludirt, ihnen gegen den Besitzer der quäst. Stelle ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, die quästionirten 20 Rthlr. aber werden gelöscht werden.

Liegnitz, den 2. Februar 1827.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf der sub Nro. 22. zu Alt-Beckern gelegenen, dem Müllermeister Johann Gottlob Hayn zugehörigen, mit drei unterschlächtigen Gängen versehenen Wassermühle, welche auf 8887 Rthlr. 17 Sgr. 10 Pf. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir drei Bietungs-Termine, von welchen der letzte peremtorisch ist, auf den 1. Februar 1827. Vormittags um 11 Uhr, auf den 1. April 1827. Vormittags um 11 Uhr, und auf den 1. Juni 1827. Vor- und Nachmittags bis 6 Uhr, vor dem ernannten Deputato Herrn Justiz-Rath Thurner anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem Königlichen Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote die nach dem Termine eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, wenn nicht besondere Umstände eine Ausnahme gestatten; und es steht jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks jeden Nachmittag in der Registratur zu inspiciren.

Liegnitz, den 1. November 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 64. in der hiesigen Jauergasse belegenen Schützenkretschams, welcher auf 921¼ Rthlr. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen peremtori-

schen Bietungs-Termin auf den 11ten Juni c. a. Vor- und Nachmittags bis 6 Uhr vor dem ernannten Deputato Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Kügler anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, auf dem Königlichen Land- und Stadt-Gericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termine eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, wenn nicht besondere Umstände eine Ausnahme gestatten; und es steht jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks jeden Nachmittag in der Registratur zu inspiciren.

Liegnitz, den 10. März 1827.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Obrist-Lieut. von Buttler in Mainz.

Besitzer der Papiermühle in Egnitz.

Liegnitz, den 31. März 1827.

Königl. Preuß. Postamt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat verkaufen nach ihren Selbst-Taxen folgende Bäcker:

für 2 Sgr. feines Brod: Wonka 2 Pfd. 25 Loth, und Gottlieb Wittig 2 Pfund 16 Loth;

für 3 Sgr. Mittelbrod: Wohlfarth 4 Pfund, und Lieber sen. 3 Pfd. 18 Loth. Nach dem Tax-Projekt muß aber ein solches Brod 3 Pfd. 23 Lth. wiegen.

für 1 Sgr. Semmel: Lieber jun. 20 Loth; Hasse, Jungfer, Prüfer, G. Wittig und Wohlfarth 18 Lth. Nach dem Tax-Projekt soll aber eine solche Semmel 20 Loth wiegen.

Fleischwaaren. Das Pfund Rindfleisch wird vom größten Theile der hiesigen Fleischer für 2 Sgr. 4 Pf., von dem kleinern Theile für 2 Sgr., das Pfund Schweinfleisch für 2 Sgr. 6 Pf., das Pfund Schöpsenfleisch für 2 Sgr. 4 Pf., und das Pfund Kalbfleisch wird von dem größten Theile für 1 Sgr. 3 Pf., von dem kleinern Theile aber für 1 Sgr. 6 Pf. verkauft. — Liegnitz, den 2. April 1827.

Der Magistrat. Roeszler.

Diebstahl. In der Nacht vom 27. auf den 28. März wurde auf eine unbegreifliche Weise aus einer Schlafstube eine goldene Uhr, woran zwei dergleichen Schlüssel und ein Ring, $3\frac{1}{2}$ Dukaten schwer, mit drei Chrysopras-Steinen; eine zweigehäusige silberne Uhr, und ein mit Silber beschlagener, braun gerauchter meerschaumner Pfeifenkopf, entwendet. Die unterzeichnete Polizei-Verwaltung warnt vor dem Ankauf irgend einer dieser gestohlenen Sachen, und fordert Jedermann auf, falls etwas davon zum Verkauf angeboten werden sollte, sogleich Anzeige davon zu machen.

Liegnitz, den 3. April 1827.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung. Zur feierlichen Entlassung der mit Ende dieses Schul-Semesters auf die Universität abgehenden Zöglinge und Schüler der hiesigen Königl. Ritter-Akademie soll nächsten Freitag den 6. April, Nachmittags von 2 Uhr ab, ein Schul- und Deklamations-Akt in dem Musiksaale derselben veranstaltet werden. Die verehrl. Eltern, Verwandten und Angehörigen dieser Jünglinge, so wie alle Gönner und Freunde dieses Instituts, werden von den unterzeichneten Direktoren hierdurch ganz ergebenst dazu eingeladen. Liegnitz, den 3. April 1827.

von Briesen. D. Becher.

Haus- und Färberei-Verkauf zu Liegnitz.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein auf der Beckergasse hieselbst belegenes, mit Brau-Urbar und Bruchfleck versehenes, im besten Bauzustande befindliches Wohnhaus, bestehend aus 6 Stuben, 3 Alkoven, 4 Kammern und dem nöthigen Boden- und Keller-Gelaß, nebst einem Pferdestall und einem großen Hofraum; ferner ein dazu gehöriges Nebengebäude, worin eine große Mangel und eine wohl eingerichtete Schwarz- und Schönfärberei befindlich ist, aus freier Hand zu verkaufen. Zu letzterer würde zugleich eine ausgebreitete Kundschaft überwiesen werden können.

Zahlungsfähige Kauflustige ersuche ich, sich des Nähern wegen entweder persönlich oder in portofreien Briefen an mich zu wenden.

Liegnitz, den 28. März 1827.

Hänsel, bürgerlicher Schwarz- und Schönfärber-Meister.

Auktion. Freitag den 6. April, nach Mittag halb 2 Uhr, werde ich in meinem Hause, Mittelgasse Nro. 428., mehrere Back-Geräthschaften, Hausgeräth und dergleichen, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigern lassen; wozu ich Kauflustige hiermit einlade. Liegnitz, den 3. April 1827.

Verwittwete Pusch.

Einem hochverehrten Publikum bringen wir hierdurch gehorsamst zur Kenntniß, daß wir eine neue Sorte Schnupftabak, welcher die Approbation der hiesigen Königl. Hochpreisl. Regierung erhalten, angefertiget haben, den wir wegen seiner besonders nützlichen Ingredienzien mit Zuversicht empfehlen können. Wir berufen uns zugleich auf das nachstehende Attestat eines rühmlich bekannten Sachverständigen, des Herrn Hofrath Dr. Tromms-

dorff in Erfurt, und beabsichtigen, der uns von demselben ertheilten Erlaubniß zufolge, diesem Tabak den Namen

Doctor Trommsdorff's Schnupftabak

beizulegen. — Breslau, im März 1827.

Die Tabaksfabrik von

Krug & Hertzog,

Schmiedebrücke No. 59.

Attestat

für die Tabakfabrikanten, Kaufleute Herren Krug und Hertzog in Breslau über ihren approbirten Schnupftabak, genannt:

Doctor Trommsdorff's-Schnupftabak.

Die Herren Krug und Hertzog haben nach Vorschrift des K. Preuß. Herrn Staatsraths Dr. Hufeland in Berlin, mit Hinzusetzung von mir angegebener wohlthätiger Ingredienzien nach meiner chemischen Erfahrung, eine neue Sorte Schnupftabak angefertiget, die von Einem dortigen K. Hochlöbl. Medizinal-Collegio geprüft, und sodann darüber von der Königl. Hochpreisl. Regierung unter dem 29. December 1826. concessionirt worden ist.

Auf Ansuchen gedachter Herren Fabrikanten bescheinige ich der Wahrheit gemäß und mit Vergnügen:

„daß die dazu angewandten Ingredienzien nach „ärztlicher Vorschrift sind, daß diese neue Sorte „Tabak sich ferner nicht nur durch ihren guten „Geruch, sondern durch ihre heilsamen Folgen „von selbst empfehlen wird, und daher keiner „besondern Anpreisung bedarf."

Sehr erfreulich ist es mir gewesen, daß die Herren Fabrikanten Krug und Hertzog, um ihre Fabrikate zu vervollkommnen, sachverständige Männer zu Rathe ziehen, und aus diesem Grunde bewillige ich gern, diesen Tabak nach meinem Namen zu benennen.

Erfurt, im Januar 1827.

(L. S.) Dr. Joh. Barthol. Trommsdorff, Ritter des Königl. Preuß. rothen Adler-Ordens 3ter Klasse, Director der Königl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, Professor der Chemie und Physik, ꝛc.

Bekanntmachung und Empfehlung. Beste Italienische Strohhüte (Florentiner), neueste und schönste Pariser und Schweizer genähte Hüte für Damen, Mädchen und Kinder, vorzügliche Mailändische und deutsche seidene Herren-Hüte, neue gedruckte Kambriks und Barége-Leinwand (nur in grundächten Farben), so wie verschiedene andere Mode-Artikel, habe erhalten, und empfehle ich zum billigsten Preise ganz ergebenst.

Liegnitz, den 30. März 1827.

Der Kaufmann Friemel,
am kleinen Ringe, Beckergassen-Ecke.

Wohnungs-Veränderung. Ich wohne von heute an am kleinen Ringe Nro. 68., dem Hause des Herrn Kaufmann Ronczkowsky, eine Treppe hoch.

Liegnitz, den 3. April 1827.

Der Kreis-Physikus Dr. Pusch.

Anzeige. Meinen resp. Gönnern und Freunden zeige ich hierdurch ganz ergebenst an, daß ich kommenden Sonntag, als den 8ten d. M., meinen Garten — den von jetzt an sogenannten Goglerschen Garten — wieder eröffnen werde. Mit der Versicherung, stets für gutes Getränk und prompte Bedienung zu sorgen, bittet um geneigten Zuspruch

Gogler, Destillateur.

Liegnitz, den 4. April 1827.

Zu vermiethen. In Nro. 241. auf der Burggasse, nahe am Ringe, ist eine Parterre-Wohnung nebst Gewölbe zu vermiethen.

Zu vermiethen ist am großen Ringe No. 364., zum Deutschen Hause, eine Stube vorn heraus, nebst Alkove, zwei Kammern, Keller und Holz-Remise, und zu Johannis zu beziehen.

Liegnitz, den 27. März 1827. Asch.

Zu vermiethen. Auf der Schloßgasse No. 309. sind zwei Stuben nebst Alkoven, Kammer, Küchen und Keller, einzeln, oder auch zusammen, zu vermiethen und Johannis zu beziehen.

Liegnitz, den 30. März 1827. Müller.

Zu vermiethen. Im Hause sub No. 155. am Haynauer Thor-Thurm ist eine Stube par terre nebst Zugehör zu vermiethen. Liegnitz, den 29. März 1827.

Zu vermiethen. Auf der Frauengasse No. 479. ist ein Mittel-Lokal von zwei Stuben und Alkoven, nebst Küchen und Speisegewölbe, zwei Kammern und Keller, so wie auch par terre eine Stube mit und ohne Meubles, zu vermiethen und zu Johannis zu beziehen.

Liegnitz, den 26. März 1827. Malina.

Geld-Cours von Breslau.

vom 31. März 1827.

		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	97
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	97
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	$14\frac{2}{3}$	—
dito	Poln. Courant - - -	$3\frac{2}{3}$	—
dito	Banco-Obligations - -	—	$97\frac{1}{2}$
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$86\frac{5}{6}$	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	94	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{4}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rtlr.	$4\frac{1}{4}$	—
	dito v. 500 Rt. - -	$4\frac{3}{4}$	—
	Posener Pfandbriefe -	$93\frac{1}{3}$	—
	Disconto - - - - -	—	$4\frac{1}{2}$